

MARTINA ANDRÉ

DAS
ERBE
DER
TEMPLER



atb

ROMAN

MARTINA ANDRÉ

DAS
ERBE
DER
TEMPLER



atb

ROMAN

Über Martina André

Martina André wurde 1961 in Bonn geboren. Der französisch klingende Nachname ist ein Pseudonym und stammt von ihrer Urgroßmutter, die hugenottische Wurzeln in die Familiengeschichte miteinbrachte. Sie hat mit »Die Gegenpäpstin« sowie den Romanen »Das Rätsel der Templer«, und »Die Rückkehr der Templer« und »Das Geheimnis des Templers« vier Bestseller vorgelegt. Nun erscheint ihr vierter Templerroman »Das Schicksal der Templer«, die Fortsetzung der Abenteuer von Gero von Breydenbach. Martina André lebt heute mit ihrer Familie in der Nähe von Koblenz sowie in Edinburgh/Schottland, das ihr zur zweiten Heimat geworden ist. Von der Autorin lieferbar sind: »Das Rätsel der Templer«, »Die Rückkehr der Templer«, »Wie haben einigDas Geheimnis des Templers«, »Das Schicksal der Templer«, »Die Gegenpäpstin«, »Schamanenfeuer. Das Geheimnis von Tunguska«, »Die Teufelshure« und »Totentanz«. Mehr Informationen zur Autorin unter www.martinaandre.com und <https://www.facebook.com/Autorin.Martina.Andre/>

Informationen zum Buch

Das Geheimnis der Templer.

Norwegen, 2015. Eigentlich wollte Gero von Breydenbach zusammen mit Hannah zur Ruhe kommen. Die Geburt ihres ersten Kindes steht unmittelbar bevor. Doch Agent Jack Tanner fahndet noch immer nach den Templern. Nach der Warnung eines alten Freundes können Gero und seine Brüder mithilfe eines neuen Timeservers in letzter Minute ins Jahr 1315 fliehen. Doch dort wartet Geros Bruder auf ihn - und er hat sich mit der Inquisition verbündet, die auf der Jagd nach den Templern ist.

Eine hochspannende Zeitreisegeschichte und die atemlose Suche nach dem größten Geheimnis der Templer

ABONNIEREN SIE DEN NEWSLETTER DER AUFBAU VERLAGE

Einmal im Monat informieren wir Sie über

- die besten Neuerscheinungen aus unserem vielfältigen Programm
- Lesungen und Veranstaltungen rund um unsere Bücher
- Neuigkeiten über unsere Autoren
- Videos, Lese- und Hörproben
- attraktive Gewinnspiele, Aktionen und vieles mehr

Folgen Sie uns auf Facebook, um stets aktuelle Informationen über uns und unsere Autoren zu erhalten:

<https://www.facebook.com/aufbau.verlag>

Registrieren Sie sich jetzt unter:
<http://www.aufbau-verlag.de/newsletter>


Unter allen Neu-Anmeldungen verlosen wir jeden Monat ein Novitäten-Buchpaket!



Martina André

Das Erbe der Templer

Roman

 aufbau digital

Inhaltsübersicht

Über Martina André

Informationen zum Buch

Newsletter

Prolog: Vertrauen ist gut

Kapitel 1: Niemals allein

Kapitel 2: Schatten der Vergangenheit

Kapitel 3: Artusrunde

Kapitel 4: Tischlein deck dich

Kapitel 5: Verlorene Söhne

Kapitel 6: Verlorene Töchter

Kapitel 7 : Neue Besen

Kapitel 8: Späte Einsichten

Kapitel 9: Schatten der Vergangenheit

Kapitel 10: Teufelswerk

Kapitel 11: Vaterlos

Kapitel 12: Reise ins Ungewisse

Kapitel 13: Wer zu spät kommt ...

Kapitel 14: Verbündete

Kapitel 15: Aufklärungsarbeit

Kapitel 16: Parzival

Kapitel 17: Legenden

Kapitel 18: Vermächtnisse

Kapitel 19: Gottes Geheimnisse

Kapitel 20: Unbequeme Wahrheiten
Kapitel 21: Tafelrunde
Kapitel 22: Machtspiele
Kapitel 23: Gottes Wille
Kapitel 24: Sprung ins Nichts
Kapitel 25: Gefährliche Liebschaften
Kapitel 26: Pakt mit dem Teufel
Kapitel 27: Schlechte Karten
Kapitel 28: Hungerloch
Kapitel 29: Kain und Abel
Kapitel 30: Brutale Realität
Kapitel 31: Heilige Inquisition
Kapitel 32: Nichts als die Wahrheit
Kapitel 33: Alte Rechnungen
Kapitel 34: Alte Freunde
Kapitel 35: Unerwarteter Besuch
Kapitel 36: Geheime Bruderschaften
Kapitel 37: Späte Rache
Kapitel 38: Ein zweifelhafter Plan
Kapitel 39: Späte Reue
Kapitel 40: Unverhoffte Freuden
Kapitel 41: Brüder im Herzen
Kapitel 42: Leute des Königs
Kapitel 43: Kriegsberichterstatter
Kapitel 44: Der Name der Weisheit
Kapitel 45: Freud und Leid
Kapitel 46: Gralshüter
Kapitel 47: Ohne Netz und doppelten Boden

Epilog: Gottes Wege

Namensliste

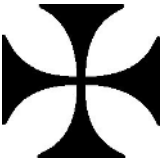
Nachwort und Danksagung

Impressum

*In liebevoller Erinnerung an Maria Mühlbauer,
die mich mit ihrer Begeisterung für historische Romane
zum Schreiben inspiriert hat ...*

*Jesus sprach: »Ich werde euch auswählen,
einen aus tausend und zwei aus zehntausend,
und sie werden als ein einziger dastehen.«*

(Thomasevangelium 23)



Prolog

Januar 2156 -
Area 51, Neue Welt (ehemalige USA)

Vertrauen ist gut

Vom gleißenden Neonlicht irritiert, schärfte Rona nach dem Transfer ihre genetisch optimierten Sinne, um in der schummrigen Umgebung jenen Mann zu erkennen, der nur wenige Meter entfernt stand und sie anstarrte, als ob sie eine Außerirdische wäre.

Im Zeitraffer scannten ihre Augen die kahlen Wände, die bläulich illuminierten Holo -Tische und das flackernde Licht.

Verdammt! War sie versehentlich in der falschen Zeit gelandet? Schließlich war ihr und ihren beiden Geschwistern schon einmal ein solcher Fehler unterlaufen. Anstatt im Jahr 1119 waren sie im Jahr 1148 gelandet. Mitten in den Kreuzzügen. Die Klinge eines Fatimiden hatte Makos Kopf unmittelbar nach ihrer Ankunft vom Körper getrennt. Immer noch hatte sie das Bild vor Augen, wie sein Hals zur Seite geknickt war wie ein gekappter Blütenstängel.

»Lion?« Es war mehr ein Flüstern, mit dem sie sich vergewissern wollte, ob es sich bei dem schlanken, weißhaarigen Mann tatsächlich um Lion Ho Chang handelte. Ihren Lehrmeister, der sie vor fünf Jahren zusammen mit den anderen in eine tausend Jahre zurückliegende Vergangenheit transferiert hatte. Die markanten Gesichtszüge, die ihn nicht einmal halb so alt aussehen ließen, wie er tatsächlich war, wirkten müde und angespannt.

»Rona?« Offenbar war auch er sich nicht sicher, ob sie diejenige war, die er erwartet hatte.

»Ja, ich bin's«, antwortete sie tonlos. Obwohl sie bei seinem Anblick eine Reihe ungewohnter Emotionen empfand, hielt ihre anezogene Disziplin sie davon ab, sie zu zeigen. Als sie und ihre Geschwister vor fünf Jahren aufgebrochen waren, stolz darauf, seinen Auftrag erfüllen zu dürfen, hatte Rona nicht damit gerechnet, eines Tages ohne die beiden zu ihm zurückzukehren.

»Du bist es wirklich«, murmelte er vollkommen überwältigt und kam zögernd näher, um sie dann ungefragt heftig in die Arme zu schließen. Für einen Moment war ihr, als ob seine Schultern bebten. Weinte er etwa? Der meistgesuchte Rebellenführer der Neuen Welt hatte seine Gefühle normalerweise so fest unter Kontrolle wie seine Anhänger, die ohne Widerspruch seinen Befehlen folgten.

Doch als er kurz darauf ihr Gesicht musterte, offenbar weil er sicherstellen wollte, dass sie keine Erscheinung war, sah sie einen verdächtigen Glanz in seinen schmalen Augen.

»Du siehst wunderschön aus«, stammelte er und betrachtete gerührt ihre mittelalterliche Kleidung. Ein seidenes Untergewand in leuchtendem Violett und ein dunkelblauer Überwurf aus fein gesponnener Wolle. Dazu ein passender Umhang mit Kapuze und handgearbeitete Stiefel aus Ziegenleder, ebenfalls blau eingefärbt. Das alles hatte für damalige Verhältnisse ein kleines Vermögen gekostet. Arnaud hatte ihr die Sachen im Herbst 1315 in Brügge gekauft, kurz bevor sie nach Schottland übergesetzt waren. Als Templer entstammte er einer provenzalischen Adelsfamilie und hatte keine Kosten und Mühen gescheut, sie nach ihrer Heirat zu seiner Prinzessin zu erheben.

»Du siehst noch umwerfender aus als zum Zeitpunkt eures letzten Transfers«, fuhr Lion mit brüchiger Stimme fort. »Ich erinnere mich genau, wie ich dir und den anderen die passende Kleidung für das zwölfte Jahrhundert beschafft habe. Es war verdammt schwierig, jemanden zu finden, der all das Zeug anfertigen konnte. Wenn ich darüber nachdenke, kommt es mir vor, als ob es gestern gewesen wäre.« Eine einzelne Träne rann nun doch an seiner Wange entlang und tropfte zu Boden.

»Hey.« Rona berührte mit einer federleichten Geste sein noch immer glattes Gesicht. »So schlimm ist es nun auch wieder nicht. Ich lebe noch, und wie du siehst, habe ich mich erwartungsgemäß nicht sehr verändert. Zumindest körperlich«, fügte sie mit einem angedeuteten Lächeln hinzu. Sie würde ihm nicht preisgeben, wie sehr dieser Trip sie im Innersten aufgewühlt hatte.

»Es tut gut, dich wiederzusehen«, krächzte er heiser und strich ihr eine schwarze Haarsträhne aus dem Gesicht, die ihr glatt und bläulich glänzend bis zur Kinnlinie reichte. »Ich habe mich in den letzten fünf Jahren jeden einzelnen Tag gefragt, ob auch nur einer von euch eines Tages wieder vor mir stehen wird. Seit du mir bei unserem letzten Austausch von Makos Tod berichtet hast, konnte ich kaum noch schlafen. Immerzu habe ich mich gefragt, ob ich an seinem grausamen Schicksal mitschuldig bin. Erst recht nachdem der Kontakt zu Lyn und dir abgebrochen war. Ich habe versucht, Makos DNA noch vor eurem Transfer zu erfassen und ihn damit zurückzuholen, um seinen Tod ungeschehen zu machen, aber es hat nicht funktioniert. Umso glücklicher bin ich, dass wenigstens du es am Ende zurück nach Hause geschafft hast. Obwohl ich mir vorstellen kann, welche Strapazen du durchmachen musstest«, erklärte er leise.

»Ja, es war nicht leicht«, gab Rona tonlos zurück. »Wobei ich nicht über die Umstände klagen möchte. Das Leben in

vergangenen Zeiten ist in mancher Hinsicht besser als hier. Wir hatten genug zu essen, und die politische Lage war überschaubarer als in unserer Zeit. Die Überwachung durch die Herrschenden war im Vergleich zu heute geradezu lächerlich. Allerdings benötigt man auch dort verlässliche Verbündete, um zu erreichen, was man will.«

»Und wo ist Lyn?«, fragte er und kräuselte besorgt die Stirn. »Sag bitte nicht, dass sie auch getötet wurde.«

»Soweit ich weiß, geht es ihr gut«, antwortete Rona und fuhr abwesend mit einer Hand über die bläulich schimmernden Holo-Tische. »Als ich sie zuletzt sah, hatte sie sich verliebt. Das ist der Grund, warum sie nicht bei mir ist.«

»Verliebt?« Lion starrte sie ungläubig an. »Ich dachte immer, euch sei eine solche Empfindung nicht möglich?«

»Du hast uns doch selbst den Chip entfernt, der unsere Emotionen unterdrücken sollte. Also warum sollten wir uns nicht in andere Menschen verlieben können, wenn alle anderen Emotionen normal funktionieren?« Rona war versucht, über ihre Beziehung zu Arnaud zu sprechen, doch ihre innere Stimme riet ihr, es besser zu lassen. Lion würde nur unnötige Fragen stellen, und das wollte sie nicht.

»Was ist denn das für ein Mann, für den Lyn ihre Pflichten vergisst?«, fragte er mit leicht verwirrtem Blick.

»Es wird dir nicht gefallen, Lion, weil ich weiß, du stehst auf der Seite der Templer ...« Sie hielt einen Moment inne

und schaute ihn durchdringend an. »Aber der Mann, für den sie sich entschieden hat, ist Assassine. Und ich vermute, sie ist glücklich mit ihm, sonst wäre sie ihm nicht gefolgt.«

»Ein ...« Lion schaute sie fassungslos an. »Assassine?«, wiederholte er mechanisch und machte ein Gesicht wie ein Vater, der erfährt, dass seine Tochter soeben mit einem Terroristen durchgebrannt ist. »Und das hast du zugelassen?«

»Sie ist erwachsen, und du warst nicht da. Fünf lange Jahre haben wir in Jerusalem auf ein Zeichen von dir gewartet. Nichts.«

Während er um eine Antwort verlegen war, sah sie sich gründlich in der fast leeren Laborhalle um, deren Böden und Wände im Gegensatz zum futuristischen Equipment ziemlich heruntergekommen wirkten. »Und wie steht es um das Ergebnis unserer Mission?« Rona wagte kaum, ihm in die Augen zu schauen, weil sie glaubte, die Antwort zu kennen. »Ist immer noch alles beim Alten? Oder gab es wenigstens ein paar Veränderungen?« Ihre Stimme klang fest, aber die Anspannung, die sie empfand, war gewaltig. Immerhin ging es um nichts Geringeres als darum, einen verheerenden Krieg zu verhindern und eine humane Gesellschaft zu ermöglichen, in der es weder Mord noch Totschlag gab, geschweige denn eine Weltherrschaft, bestehend aus internationalen Handelskonsortien, die den

Planeten wie eine Horde Heuschrecken unter sich aufgeteilt hatten.

Lions versteinerte Miene bedurfte keiner weiteren Worte, und doch rang er sich zu einer ernüchternden Erklärung durch. »Die Welt wird noch immer von den gleichen machthungrigen Konzernen beherrscht wie vor eurer Abreise. Weder den Dritten Weltkrieg noch die dafür verantwortlichen Konflikte zwischen den USA und deren Gegenspieler konnten verhindert werden. Es ist, als ob Gott selbst sich gegen uns verschworen hat. Wobei ich mich frage, warum hat er uns eine solch phantastische Erfindung in die Hände gespielt, wenn man nichts damit anfangen kann?«

»Wenigstens wurdet ihr in der Zwischenzeit nicht von den Wächtern der Neuen Welt erwischt.« Rona kniff resigniert die Lippen zusammen. »Wo sind wir hier eigentlich? Zum Zeitpunkt unserer Abreise waren wir an einen geografisch festgelegten Radius von dreißig Yards gebunden. Aber wie in den schottischen Highlands sieht es hier nicht gerade aus.«

»Ich habe die Programmierung verändern können«, antwortete er unaufgeregt. »Wir sind inzwischen unabhängig von geografischen Parametern und können von jedem Punkt der Erde aus transferieren und im Gegenzug überall hin. Aktuell befinden wir uns in Nevada«, klärte er sie beinahe enthusiastisch auf. »Area 51 - zurück zu den

Wurzeln sozusagen. Dieser Rückzug in die Wüste war nach unserem Desaster in Israel die einzige Möglichkeit, den Regierungstruppen zu entkommen.«

Rona war erstaunt über seine Erläuterungen, doch sie zeigte es nicht. »Wie hast du es damals geschafft, in der Wüste von Jerusalem den Angriff der Drohnen zu überleben? Lyn und ich hatten Sorge, du wärst tot.«

»Dan hat mich mit einer Rettungskapsel evakuiert, nachdem ich mich in einer Erdspalte verstecken und von dort aus Kontakt zu ihm aufnehmen konnte. Meine Verfolger dachten wohl, ich wäre in dem explodierten Hypergleiter verbrannt. Unter dem schützenden Felsen haben mich die Scanner der Drohnen nicht erfasst. Aber die Geschichte hat auf die Geheimdienste gewirkt, als hätten wir in ein Wespennest gestochen. Wir wurden überall gejagt. Unser Unterschlupf in Corpus Christi war nicht mehr sicher, und auch unsere geheimen Rebellenquartiere in den Slums von Chicago und Detroit waren nicht mehr zu halten. Unsere Anwesenheit hätte die dort lebenden Menschen gefährdet. Danach haben wir eine Weile gelebt wie Kellerasseln und uns unter jedem zur Verfügung stehenden Stein versteckt. Deshalb sind wir nach einigen Vorbereitungen hierher zurückgekehrt, wo alles so zerstört und verstrahlt ist, dass sich niemand an diesen Ort verirrt, der noch bei klarem Verstand ist. Uns ist es gelungen, einen der ehemaligen Bunker zu einer

dekontaminierten Zone umzubauen. Und dort leben wir jetzt. Zu fünft. Mehr sind wir nicht mehr. Abgesehen davon, dass man unser Dasein niemandem zumuten kann, ist es zu gefährlich, mit uns hier zu leben. Wir können jederzeit entdeckt werden, und ich kann niemandem vertrauen, außer meinem engsten Stab.«

»Und wie beschafft ihr euch Lebensmittel und Trinkwasser?« Rona schaute sich noch einmal ungläubig um. »Ich meine, von irgendwas müsst ihr euch doch ernähren.«

»Wir versorgen uns über die verbliebenen Server.« Lion zuckte ungerührt mit den Schultern, als ob er sich für sein durchaus gefahrvolles Beschaffungssystem entschuldigen müsste. »Obwohl es ein ziemliches Risiko ist, transferiere ich Dan regelmäßig in einen Supermarkt der 1980er Jahre in Ohio, wo es die besten Bratwürste und deutsches Bier gibt, was den Jungs die Einöde hier ein wenig erträglicher macht.«

»Ihr klaut Bratwürste und Bier in den Achtzigern des vorletzten Jahrhunderts?« Rona schaute ihn erstaunt an. »Wenn der Transfer so einfach geworden ist, warum greifst du auf diese Weise nicht in politische Abläufe ein? Ich meine, warum mussten wir achthundert Jahre zurück ins Heilige Land und dazu noch mitten in die Kreuzzüge, wenn ihr euch direkt an den Mittagstisch des amerikanischen Präsidenten transferieren könntet? Hättest du nicht Dan

oder Greg in die Zeit kurz vor dem Krieg schicken können, und den Kerl, der den Befehl zum Angriff auf den Iran gegeben hat, einfach zu Staub blasen können? Damit hätten sich doch alle unsere Probleme von ganz alleine erledigt.«

Lion schaute Rona einen Moment lang nachdenklich an. Dann seufzte er schwer. »Ob du es glaubst oder nicht, das haben wir versucht, nachdem ich die neue Programmierung zum ersten Mal eingesetzt hatte. Aber was wir auch angestellt haben, es hat nicht funktioniert. Sämtliche Versuche liefen ähnlich erfolglos ab wie die Attentate auf Diktatoren in früheren Jahren, die anscheinend alle mit dem Teufel im Bund standen, der seine Hand über sie hielt. Entweder hatten die vor Ort organisierten Waffen eine Ladehemmung, oder die ins Visier genommenen Zielobjekte konnten sich in letzter Sekunde entziehen. Im Mittelalter hätte man wahrscheinlich gesagt, es ist wie verhext. Selbst wenn uns kleinere Veränderungen in der Vergangenheit gelungen waren – wenn wir zurückkehrten, war alles beim Alten. Frag mich nicht warum, ich habe bis heute nicht herausfinden können, ob und – wenn ja – welches System dahinter steckt. Ich habe verschiedene komplexe Berechnungen angestellt, doch sie liefen alle ins Leere«, erklärte er matt. »Auch wenn ich den Mechanismus des Timeservers technisch verstanden habe, heißt das noch

lange nicht, dass ich begreife, was metaphysisch dahintersteckt.«

Rona hob eine Braue und legte ihren bodenlangen Kapuzenmantel über einem Stuhl ab, weil ihr warm geworden war. »Vielleicht hat es etwas mit unserem persönlichen Ereignishorizont zu tun«, sinnierte sie leise. »In der Quantenphysik nimmt der Beobachter automatisch Einfluss auf die Geschehnisse um ihn herum.

Möglicherweise lässt sich einmal erlebte Geschichte nicht ändern. Es sei denn, die Erinnerungen werden komplett gelöscht, bevor man an seinen Ausgangsort zurückkehrt. Vielleicht konntest du nichts verändern, weil es nicht Teil deiner eigenen Wirklichkeit war. Es ist, als ob ein Stück in einer Kette fehlt und sie deshalb nicht zum geschlossenen Ganzen werden kann. Hast du daran schon einmal gedacht?«

»Das würde bestätigen, dass unsere Realität von uns selbst gesteuert wird, ohne dass wir es bemerken. Daran will ich nicht glauben«, fügte er beinahe trotzig hinzu.

»Denn das würde bedeuten, dass wir in unserer eigenen Simulation gefangen sind.«

»Was meine Theorie erhärten würde, dass alles vorherbestimmt ist und sich nichts ändern lässt«, bemerkte Rona vorsichtig. »Nach allem, was ich erlebt habe, glaube ich inzwischen an ein holographisches Universum, in dem alles, aber auch wirklich alles berechnet werden kann. Und

im Übrigen denke ich, dass auch die Templer sich darüber bewusst waren, dass ein solches Universum ihr Schicksal bestimmt. Es gibt da diese Graffitis in den Kerkern von Chinon. Sie wurden von gefangenen Templern angefertigt. Ich bin sicher, du hast sie bei deinen Recherchen gesehen. Eigenartige Dreieckszeichnungen in einer Gitterform, die für mich eindeutig einen dreidimensionalen Raum beschreiben, der mit den passenden Berechnungen auf eine zweidimensionale Ebene heruntergebrochen werden kann. Außerdem wird in den Graffitis das Rad des Schicksals - oder auch der Zeit - dargestellt. Die Templer, die dort einsaßen, wussten anscheinend um die vorhandenen Möglichkeiten und auch, dass sie ihnen nicht helfen würden, etwas zu ändern, sonst hätten sie es längst getan.« Rona schaute ihn mit undurchsichtiger Miene an, selbst nicht mehr sicher, ob ihre Mission je Aussicht auf Erfolg gehabt hatte. »Wenn man es genau betrachtet, hätten wir uns unsere Anstrengungen sparen können. Und auch Makos Tod war vollkommen umsonst.«

»Wenn deine Überlegungen zuträfen, wäre sein Tod vorherbestimmt gewesen«, erwiderte Lion verstimmt. »Aber das glaube ich nicht. Ich bin noch immer davon überzeugt, dass es einen Weg gibt, den Ablauf der Geschichte zu ändern. Ich habe noch mal in verschütteten Archiven gewühlt«, erklärte er und schaute sie eindringlich an. »Überall findet man Hinweise, dass die Templer etwas

besessen haben, das nicht von dieser Welt stammte. Ihr müsst doch irgendetwas von ihren geheimen Riten mitbekommen haben.« Lion schaute sie aus zusammengekniffenen Augen an, als ob er spürte, dass sie ihm etwas verschwieg.

»Ja«, erwiderte sie geistesgegenwärtig. »Sie hatten den CAPUT 58 Server, und zwar von uns. Und wenn man es kritisch betrachtet, wurden sie allein deshalb verfolgt und am Ende vernichtet, weil sie durch uns Einblicke in die Zukunft erhalten hatten. Ohne das Ding würde der Orden vielleicht noch existieren.«

»Das vermag ich mir nicht vorzustellen.« Lion runzelte kritisch die Stirn. »Und was war mit der Bundeslade? Du warst doch direkt auf dem Tempelberg? Im Herzen des Ordens? Hat niemand mit euch darüber geredet?«

»Die Bundeslade war auf dem Tempelberg kein Thema«, log sie eiskalt, um sich gar nicht erst in die Gefahr zu begeben, dass Lion vom eigentlichen Geheimnis des Ordens erfuhre. »Das sind alles Legenden von irgendwelchen Leuten, die sich die Entwicklung des Ordens nicht erklären konnten. Wir allein waren es, die mit unserem Wissen deren Fortschritt ermöglicht haben. Aber das auch nur für Eingeweihte, weil wir sonst unweigerlich auf einem Scheiterhaufen für Ketzer gelandet wären.«

»Ich bin sicher, die sogenannten eingeweihten Ordensbrüder haben dir etwas verschwiegen«, antwortete

er skeptisch. Allem Anschein nach wollte er sich nicht der Hoffnung berauben lassen, dass trotz aller unbestrittenen Niederlagen, die er in der Ausführung seiner ehrgeizigen Pläne erlitten hatte, noch Hoffnung bestand und seine Einschätzungen am Ende zur ersehnten letzten Wahrheit über die Zusammenhänge des Universums führten.

Plötzlich hielt er inne. »Wie bist du eigentlich ins vierzehnte Jahrhundert und nach Schottland gekommen, und wer war der Mann, mit dem ich durch den Server gesprochen habe?«

Rona war bewusst, dass sie höllisch aufpassen musste, wie viel von ihren Informationen sie preisgeben konnte, ohne das eigentliche Geheimnis der Templer zu verraten. In wenigen Worten erzählte sie Lion die Geschichte ihrer Rettung im Jahr 1153.

»Nachdem der Kontakt zu dir abgebrochen war, haben wir eine Botschaft über die Funktionsweise des Servers zusammen mit der Bauanleitung eines Fusionsreaktors in eine metallische Plombe gesteckt und heimlich in das Grab eines Templers auf dem Tempelberg gelegt. Achthundert Jahre später wurde die Plombe von einem libanesischen Architekten entdeckt und an einen deutschen Quantenphysiker weitergeleitet, der die Formeln verstanden hat. Die Energie des Steins hat er – wie vorgesehen – durch die Energie des Fusionsreaktors ersetzt. Mit den entsprechenden Koordinaten, die Lyn ihren

Geschichtsdateien entnommen hatte, war er in der Lage, einen Templer zu transferieren, der mehr zufällig den Radius seines Forschungsfelds gekreuzt hat. Was meine Theorie untermauern würde, dass es keine Zufälle gibt. Denn dieser Templer wusste auch, wo der Orden unseren Server versteckt hielt, und hat die Amerikaner dorthin geführt. Danach haben sie Spezialisten ins Jahr 1153 geschickt, um uns zu evakuieren. Das Ganze fand unter Leitung eines jungen dänischen Quantenphysikers statt. Die Evakuierung ging schief, weil beim Transfer versehentlich eine Handgranate explodiert ist und der Server zum Teil dadurch zerstört wurde. Der Däne hatte zwischenzeitlich einen zweiten Prototypen des 58er Servers angefertigt, dem aber der fragliche Frequenzquarz fehlte, um ihn in Betrieb nehmen zu können. Daraufhin hat er den Quarz des 58er Servers geteilt und die zweite Hälfte in den Prototypen verbaut, um uns unter seiner Leitung erneut zu evakuieren. Bei dem Versuch, uns zurückzuholen, sind wir zu einer Gruppe von mehreren Leuten, darunter auch der Templer, von dem ich sprach, ungeplant im Jahr 1315 gelandet. In der Zwischenzeit war der Orden vernichtet worden, und wir mussten auf der Flucht vor Vertretern der Heiligen Inquisition bis nach Schottland fliehen. Von dort aus konnte der Däne schließlich mit dem zweiten Server Kontakt zu dir aufnehmen.«

»Er hat den Quarz zerstört? Kein Wunder, dass nichts mehr funktioniert. War dieser Däne für die Ursprungsstruktur des Servers verantwortlich?«

Lion schien sich ausschließlich für die technischen Details zu interessieren, was Rona gelegen kam, weil sie einiges in der Geschichte verdreht hatte.

»Nein«, sagte sie knapp. »Er war intelligent genug, den aufgefundenen Server zu bedienen und mit den daraus gewonnenen Erkenntnissen einen Nachbau anzufertigen.«

»Das bedeutet, das Quarzgestein, das ich hier gefunden habe, muss von jemand anderem stammen«, überlegte Lion nachdenklich.

»Das ist die logische Konsequenz«, bestätigte ihm Rona und vermied es tunlichst, Lion einzuweihen, wo das Gestein darüber hinaus zu finden war.

»Das heißt, wir wissen immer noch nicht, wer die Serie von Timeservern in der Area 51 versteckt, geschweige denn konstruiert hat«, stellte Lion nüchtern fest. »Aber wir wissen nun, dass die amerikanische Regierung genaustens darüber im Bilde war, was in der Zukunft geschehen würde. Und dass sie ebenso wenig dagegen unternommen haben wie die Templer.«

»Vielleicht hatten sie das gleiche Problem wie wir oder die Ordensbrüder, weil ein noch unbekannter universeller Mechanismus einen Eingriff in die Geschichte nicht zulässt.«

»Moses konnte auch das Meer teilen«, bemerkte Lion stur, »weil er von Gott die notwendige Unterstützung erhielt. Und wir können es auch schaffen, wenn wir endlich einen göttlichen Hinweis finden.«

Mit seinem Vergleich von Moses und dem Berg Horeb kam Lion besagter metaphysischer Wahrheit gefährlich nahe. Zu nahe für Ronas Geschmack. Sie dachte an die alptraumhafte Vision, die sie in der Höhle unterhalb des Berges gehabt hatte, in der Lion ihr als machthungriger Diktator erschienen war, der über Leichen ging, nachdem er mithilfe von Tanner hinter das eigentliche Geheimnis des Ordens gekommen war.

»Alle meine Berechnungen deuten darauf hin, dass es da etwas gibt, das es uns ermöglicht, nicht nur vergangene Abläufe, sondern auch die Zukunft zu verändern«, versicherte Lion ihr hartnäckig. »Mir fehlt nur noch die eine allumfassende Formel, die alles erklärt und mir die Macht verleiht, selbst in diese Abläufe eingreifen zu können. Nach allem, was ich weiß, bin ich fast sicher, dass die Templer den Schlüssel dazu in der Hand halten«, behauptete er fest. »Und ich will diesen Schlüssel haben, der allem, was existiert, zugrunde liegt«, fügte er unnachgiebig hinzu. »Er ist das Bindeglied zwischen Information und Materie. Früher nannte man es den Heiligen Gral, heute nennt man es Quantenphysik. Ich bin sicher, dass eine dazu passende Formel existiert. Nicht in